

„Bekommen wir auch Photographien?“ Die Expedition ins Bojkenland 1904, ihre Fotosammlung und warum nur acht Positive ihren Weg nach Wien fanden

Die sogenannte „Expedition ins Bojkenland“¹ aus dem Jahr 1904 – so der Titel des Berichts in der Zeitschrift für österreichische Volkskunde – ist längst ein prominenter Teil der Galizienforschung und mehr als nur eine Randnotiz in der Geschichte der österreichischen Volkskunde. Gleichsam verbirgt sich hinter dieser Episode die Herkunftsgeschichte der Bojkensammlung im Volkskundemuseum Wien. Als „Bojkenland“ (ukr. *bojkinščyna*) ist eine im Verlauf des 19. Jahrhunderts erfundene ethnografische Region in den Ostkarpaten – zwischen den Lemken im Beskidenraum und den prominenteren Huzulen südlich der Bojken – zu verstehen.

Der Autor des Berichts, Ivan Franko (1856–1916)², war ein ukrainischer Schriftsteller, Politiker und Ethnograf aus dem ostgalizischen Lemberg und bewegte sich zwischen verschiedenen sprachlichen und kulturellen Milieus, so insbesondere auch in Wien um 1900. Michael Haberlandt (1860–1940) als wesentlicher Organisator des damaligen Museums für österreichische Volkskunde,³ bemühte

- 1 Ivan Franko: Eine ethnologische Expedition in das Bojkenland. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde [nachfolgend ZföV] XI, 1905, S. 17–32, 98–115.
- 2 Jaroslav Hrycak: Prorok u svojij vitčyzni. Franko ta joho spil'nota (1856–1886). Kyjiv 2006.
- 3 Zur Geschichte des Vereins, des Museums und der Institutionalisierung der Volkskunde vgl. Herbert Nikitsch: Auf der Bühne früher Wissenschaft. Der Verein für Volkskunde in Wien (1894–1959) (= Buchreihe

sich laut eigener Aussage oft und mit geringem Erfolg um ostgalizische Kooperationspartner und fand einen solchen letztlich in Franko. Gemeinsam waren sie an der Organisation jener Expedition beteiligt, die „eine halbwegs vollständige ethnografische Sammlung der *Bojken* für das Museum für öst. Volksk.“⁴ bescheren sollte.

Deutschsprachige Quellen wie der Bericht Frankos waren bislang die zentrale Forschungsgrundlage, lassen jedoch einige Fragen offen. Zu diesen gehört besonders, wo die 500 Fotografien, die auf der Expedition entstanden seien, eigentlich geblieben sind, denn in der Fotosammlung des Volkskundemuseums Wien finden sich lediglich acht.⁵ Mir scheint, dass der einseitige Bezug auf diese lückenhaft erhaltenen Quellen zu einem verengten Blick auf die Expedition geführt hat. Die Rolle Frankos und der Kontext der Expedition im Allgemeinen müssen mithilfe ukrainischer Quellen neu eingeordnet werden. Hierdurch lassen sich auch die Briefe von Haberlandt an Franko neu lesen. Ziel meines Beitrags ist, die Forschungsreise und ihre zahlreichen Verflechtungen zu skizzieren, um in einem zweiten Schritt festzuhalten, wo sich welche Fotografien nach heutigem Kenntnisstand befinden. Einerseits haben mich diverse Anfragen davon überzeugt, dass für all jene, die nach diesen Fotografien suchen oder sie kontextualisieren möchten, diese Darstellung einen gewissen praktischen Wert haben wird, auch wenn noch nicht jedes Positiv gefunden ist. Andererseits lassen sich an diesem Beispiel vortrefflich die Logiken und Ökonomien wissenschaftlicher Forschungsreisen im frühen 20. Jahrhundert und manche Herausforderung brieflicher Kommunikation durch Mitteleute nachvollziehen.

der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, 20). Wien 2006. Zu Hintergründen der Disziplin in der Habsburgermonarchie: Peter Stachel: Die Harmonisierung national-politischer Gegensätze und die Anfänge der Ethnographie in Österreich. In: Karl Acham (Hg.): Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften. Bd. 4: Geschichte und fremde Kulturen. Wien 2002, S. 323–368.

- 4 Haberlandt an Franko, 24.6.1904, zit. nach Klaus Beitzl: Lemberg – Wien und zurück. Die persönlichen und institutionellen Beziehungen zwischen der ukrainischen und österreichischen Volkskunde auf dem Gebiet der regionalen Ethnographie im damaligen Kronland Galizien. Zur Einführung eines Symposiums. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 4 (100), 1997, S. 451–478, hier S. 469, Hervorhebung im Original.
- 5 Fotosammlung des Volkskundemuseums Wien, pos/1128–1135.



Abb. 1: Fotografie aus dem Bestand der Fotosammlung „Volkstypen der Bojken“, pos/001129 ©Volkskundemuseum Wien

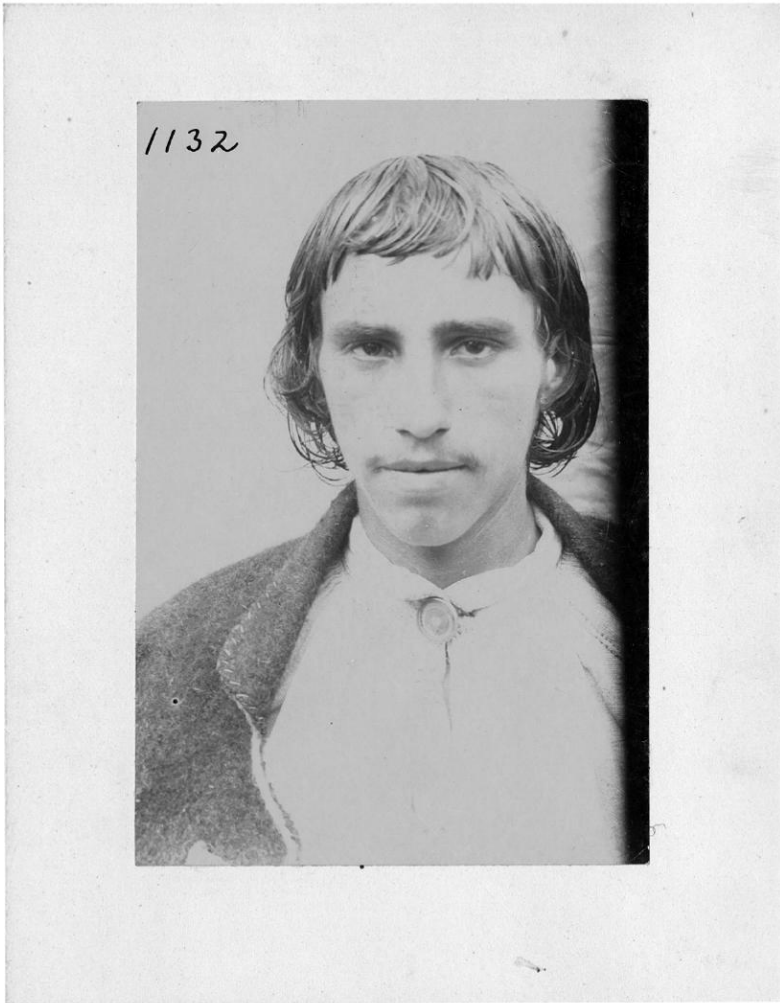


Abb. 2: Fotografie aus dem Bestand der Fotosammlung „Volkstypen der Bojken“,
pos/001132 ©Volkskundemuseum Wien

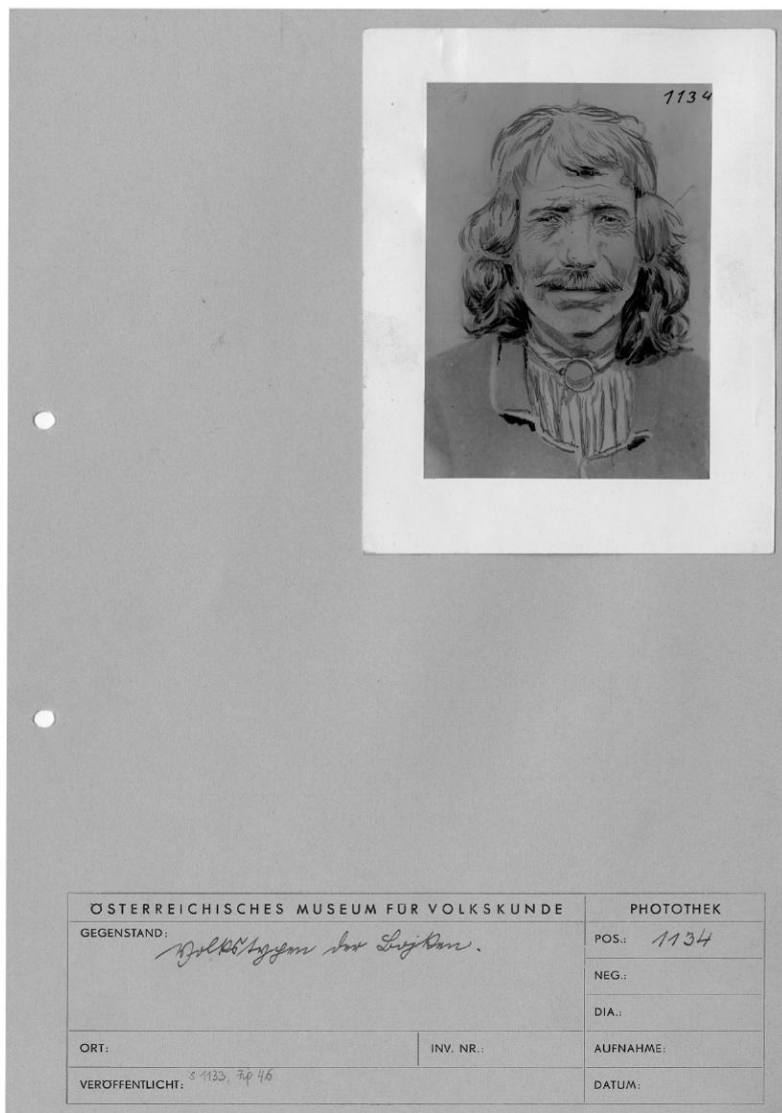


Abb. 3: Fotokarte aus dem Bestand der Fotosammlung „Volkstypen der Bojken“ zu pos/001134_A4 ©Volkskundemuseum Wien



Abb. 4: Fotografie aus dem Bestand der Fotosammlung „Volkstypen der Bojken“,
pos/00135 ©Volkskundemuseum Wien

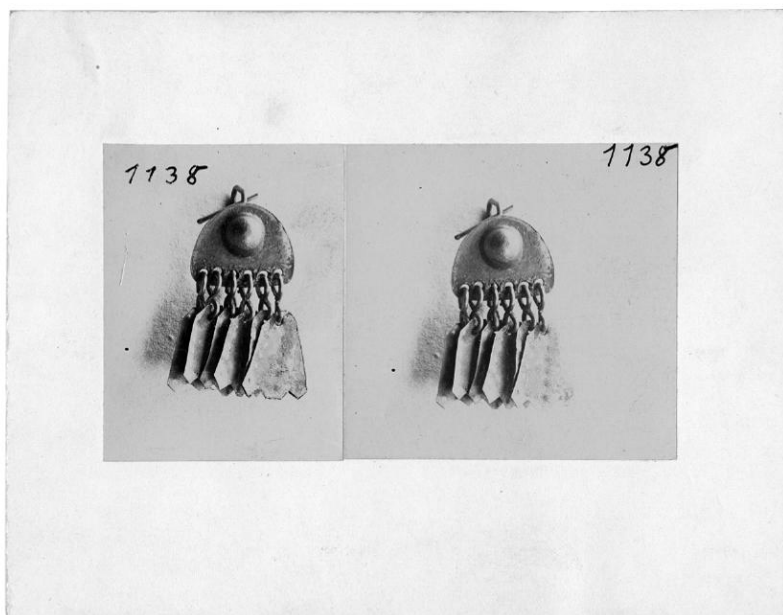


Abb. 5: Fotografie aus dem Bestand der Fotosammlung „Ohrgehänge, Bojken, Bukowina“, pos/001138 ©Volkskundemuseum Wien

Weshalb sollten wir uns heute noch mit dieser bereits mehrfach beleuchteten Episode beschäftigen? Diese Frage führt uns mitten in die Wissenschaftsgeschichten der Volkskunde.

Während der 1990er Jahre begab sich auch die österreichische Volkskunde auf die Suche nach ihrer kakanischen Vergangenheit; in diesem Zeitraum organisierte das Österreichische Museum für Volkskunde eine Forschungsreise nach Galizien (1998), ein wissenschaftliches Symposium und eine Ausstellung in Kittsee.⁶ Die galizischen Bestände der Vorkriegszeit rückten dabei ins Zentrum und auch Fotografien dieser Zeit wurden integriert – allerdings eher als Illustrationen denn als wissenschaftliche Objekte. Die in diesem Zusammenhang edierten Briefe Haberlandts an Franko⁷ wurden neben dem Bericht des ukrainischen Wissenschaftlers die wichtigste Quellengrundlage für die Auseinandersetzung mit der Expedition und ihren Sammlungen. Seitdem die Fotografie eine außerordentliche Karriere von der Illustration zum wissenschaftlichen Objekt gemacht hat,⁸ interessierten sich immer mehr Forscher*innen und Kurator*innen nicht nur für die Reise und die gesammelten Erzeugnisse bojkischer materieller Kultur, sondern zunehmend für die entstandenen Fotografien. In der Fotosammlung des Volkskundemuseum Wien führte dies schon 2013 in Vorbereitung der Ausstellung *Gestellt* zu einer gründlichen Suchaktion nach den bereits erwähnten 500 Fotografien, dabei konnten allerdings nicht mehr lokalisiert werden als bei den einschlägigen Arbeiten in den 1990ern. Das Interesse ist weiterhin ungebrochen, wie Anfragen an die Fotosammlung belegen, wie sie auch der Autor dieser Zeilen zu Beginn seiner Forschungen im Jahr 2017 – und nach hoffnungsvoller Wartezeit noch einmal 2020

6 Veronika Plöckinger, Ulrich Göttke-Krogmann, Matthias Beitl, Klaus Beitl (Hg.): Galizien. Ethnographische Erkundung bei den Bojken und Huzulen in den Karpaten: Begleitbuch zur Ausstellung '98 im Ethnographischen Museum Schloss Kittsee vom 6. Juni bis 2. November 1998. Kittsee 1998; Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 4 (100), 1997.

7 Beitl (wie Anm. 4).

8 Herbert Justnik (Hg.): *Gestellt*. Fotografie als Werkzeug in der Habsburgermonarchie. Wien 2014. Zu Neuordnungen der Fotosammlung vgl. Astrid Hammer: „Neu eintragen!“ Annäherungen an Geschichte, Ordnungen und Logiken der Fotosammlung des Volkskundemuseum Wien. Ein Werkstattbericht. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 1+2 (LXXIV/123), 2020, S. 149–172.

– gestellt hat, bis ihn selbst eine solche Anfrage aus dem Museum Ende 2020 erreichte. Abseits des rein praktischen Werts scheint mir ob der skizzierten ‚Wiederentdeckung‘ des habsburgischen Ostens für die Geschichte der Disziplin zentral, den Dialog deutschsprachiger österreichischer und ukrainischer Quellen zu forcieren.

Kontaktaufnahme(n)

Der erwähnte Briefwechsel erhellt die Kontaktaufnahme zwischen Haberlandt und Franko im Vorfeld der Expedition. Erhalten sind nur die Briefe von Haberlandt an Franko, die sich in Frankos reichhaltiger Briefsammlung in der Handschriftenabteilung des Literaturinstituts der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine finden. Das Österreichische Museum für Volkskunde konnte in den 1990er Jahren Kopien erhalten, die wiederum transkribiert und in der *Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde* 1997 publiziert wurden. Hinzu kommt ein einzelner Brief Frankos mit einer Rechnung für zusätzliche Lieferungen, der in den Herkunftsakten des Museums erhalten blieb.⁹

Haberlandt wandte sich 1895 brieflich an Franko und bat diesen um einen bibliografischen Beitrag für die Vereinszeitschrift, die in diesem Jahr initiiert wurde und der wissenschaftlichen Disziplinwerdung dienen sollte. Ein Austausch kam jedoch zunächst nicht zustande. Eine Anmerkung in der Chronik der *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* (ZföV) verdeutlicht, dass der Verein 1900 auf eine Kooperation mit der ukrainischen Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg hoffte.¹⁰ 1902 veröffentlichte Franko eine lange Rezension in der ZföV.¹¹ Wohl nicht zufällig begann die

9 Franko an Haberlandt, 6.11.1907, Archiv, Volkskundemuseum Wien, Herkunftsakt 17,319–348.

10 ZföV VI, 1900, S. 177. Zu diesem zentralen Wissenschaftsverein, der anstrebte, eine ukrainische Akademie der Wissenschaften zu werden und den Grundstein für diverse ukrainische Disziplinen inner- und außerhalb der Habsburgermonarchie legte, vgl. Martin Rohde: *Nationale Wissenschaft zwischen zwei Imperien. Die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften, 1892–1918*. Göttingen 2022.

11 Ivan Franko: Besprechung von: Prof. Volodymyr Šuchevič: Huculčšina. Mit 24 Textabbildungen und 6 Tafeln. In: ZföV 8, 1902, S. 199–211.

Ševčenko-Gesellschaft im selben Jahr, Publikationen mit dem Volkskundemuseum auszutauschen.¹² Zwar enthält der Briefwechsel eine Danksagung für die Rezension, weitere Details zum Kontakt werden jedoch nicht deutlich. Der Ševčenko-Gesellschaft berichtete Franko im November 1903 von einem Treffen mit Haberlandt, bei dem der „Plan einer ethnographischen Exkursion unter die Bojken besprochen“¹³ worden sei.

Aus diesen Briefen erschließt sich nicht, ob das das erste persönliche Treffen dieser Wissenschaftler war und wie es zustande kam. Allerdings findet sich im Netzwerk beider Akteure auch ein bisher nicht ausreichend beleuchteter Mittler. Zenon Kuzelja (1882–1952), ein ukrainischer Student der Philologie mit besonderer Begeisterung für Folklore, reiste 1904 selbst mit ins Bojkenland. 1903 war er als Praktikant am Museum für österreichische Volkskunde tätig, doch schon zuvor studierte er bei Haberlandt. Der ukrainische Student war seit dem Wintersemester 1901 in Wien und vernetzte sich schnell mit diversen Institutionen. Kuzelja hat auch darüber hinaus seine Spuren im Museum hinterlassen, nicht nur durch kleinere Publikationen einige Jahre später, sondern auch durch die Beschriftung einer ostgalizischen Fotosammlung des ukrainischen Ethnografen Volodymyr Šucevyč, die das Museum 1903 ankauft.¹⁴ Für die Ševčenko-Gesellschaft nahm der Student eine wichtige Mittlerrolle ein, indem er Wissen und Forschungsmaterial in Wiener Institutionen akkumulierte, wofür die Gesellschaft sein Studium finanziell unterstützte. Letztlich ist deshalb zu überlegen, ob Kuzelja nicht gar zwischen dem Verein für Volkskunde und Franko bzw. der Ševčenko-Gesellschaft vermittelte.¹⁵

12 Chronik der ukrainischen Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg 10, 1902, S. 41.

13 Chronik der ukrainischen Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg 16, 1903, S. 19 f.

14 ZföV IX, 1903, S. 130; Positiv-Inventarbuch 1 (1894–1912, Originalversion), pos/1–2243, S. 33 und unpag. Beiblatt zu den Fotografien Šucevyčs. Die Handschrift Kuzeljas auf dem Beiblatt haben Astrid Hammer und ich durch einen Vergleich mit anderen Proben ermittelt.

15 Vgl. hierzu ausführlich Rohde (wie Anm. 10), S. 330–335.

Kooperation mit wem?

Der Briefwechsel gibt Auskunft über eine Summe von 400 Kronen, die Haberlandt für die Expedition zu investieren gedachte, während die Details des Projektes allein aus den erhaltenen Briefen Haberlandts nicht hervorgehen. Die fragliche Expedition habe laut Frankos Bericht in der ZföV vom 18. August bis zum 24. September 1904 stattgefunden und von dort aus einen wesentlichen Teil der Bojkenregion in den galizischen Waldkarpaten erforscht. Franko beginnt mit einem Kommentar zur Organisation der Reise, der sich im Vergleich mit anderen Darstellungen als irreführend erweist und womöglich hauptverantwortlich für eine verzerrte Wahrnehmung des Geschehens ist:

„Auf Antrag der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg sowie des Vereines für österreichische Volkskunde in Wien wurde im Laufe des vergangenen Sommers in Lemberg eine wissenschaftliche Expedition zur anthropologisch-ethnologischen Erforschung des sogenannten Bojkenlandes organisiert.“¹⁶

Diese Darstellung könnte so gelesen werden, als hätte es sich bei der beschriebenen Expedition um eine einzelne, lose Forschungsreise gehandelt, die gleichberechtigt vom Verein für österreichische Volkskunde und der Ševčenko-Gesellschaft getragen wurde. Dies stimmt aber nicht; vielmehr waren beide Vereine Teilfinanziers eines größeren Projekts, das 1902 initiiert und in den folgenden vier Jahren verwirklicht wurde. Der ukrainische Anthropologe und Ethnologe Fedir Vovk (1847–1918; russ. Fedor Volkov, frz. Theodore Volkov, dt. Theodor Wolkow) war der Initiator und gleichsam der eifrigste Mitarbeiter des Projekts.¹⁷ Dessen muss Haberlandt sich spätestens zu Beginn der Expedition gänzlich bewusst gewesen sein, zumal sich die beiden noch vor Beginn der Expedition ins Bojkenland in Wien trafen, als Vovk einen Zwischenstopp bei seiner Reise aus Paris einlegte.¹⁸

16 Franko (wie Anm. 1), S. 17.

17 Zu diesem Projekt und Vovks Biografie vgl. Rohde (wie Anm. 10), S. 254–290; Oksana O. Franko: Fedir Vovk. Včenyj i hromads'kyj dijač. Kyjiv 2000.

18 Davon berichtet Zenon Kuzelja: Iz mojih spomyniv pro Ivana Franka.

Die Société d'anthropologie de Paris finanzierte Vovks Forschungsarbeiten von 1903 bis 1905, zusätzlich förderten ihn die Ethnographische Kommission der Ševčenko-Gesellschaft (1903–1906) und die Ethnographische Abteilung des Museums Aleksandrs III. in St. Petersburg (1904–1906) bei der Erforschung des Ostkarpatenraums. Dies ermöglichte Vovk nicht nur ausgedehnte Reisen, sondern auch die Finanzierung diverser Assistenten, die ihn begleiteten. Der Verein für Volkskunde ermöglichte darüber hinaus, dass Ivan Franko, der ansonsten nicht direkt in dieses Projekt involviert war, einen Teil dieser Reise 1904 begleitete – jenen Teil, der in der Bojkenregion stattfand; danach begab er sich in die Huzulenregion, allerdings in den Urlaub. An seinem üblichen Erholungsort, dem Huzulendorf Kryvorivnja, traf er wiederum zwischenzeitlich mit der Vovk'schen Expedition zusammen, die sich nach der Bojken- in die Huzulenregion begab.¹⁹

Die skizzierte Ungenauigkeit in Frankos Bericht liegt weder an ihm noch an der ZföV – vielmehr variierte die Berichterstattung je nach Fördergeber und Berichterstatter. In der Chronik der Ševčenko-Gesellschaft berichtete Vovk:

„Die heurige anthropologische Exkursion hatte vorzugsweise die Erforschung der ruthenischen Einwohnerschaft im Karpathengebirge und zwar der Bojken und Huzulen, vor allem aber der in der Bukowina wohnenden, zum Zweck. Der erste Teil der Expedition [...] ging von Mšaneć aus.“²⁰

Zwar thematisierte Vovk, dass Franko mitreiste, den Verein für österreichische Volkskunde und seine Subvention erwähnte er jedoch nicht. Im französischsprachigen Bericht in den *Bulletins*

In: Mychajlo Hnatjuk (Hg.): Spohady pro Ivana Franka. L'viv 2011, S. 409–413, hier S. 412.

19 Unklar ist, aus welchem Teil der Subventionen Pavlo Rjabkov (im dt. Bericht: Paul Riabkov) finanziert wurde. Zu Rjabkov vgl. Vsevolod I. Nauldo: Lystuvannja Pavla Rjabkova z Fedorom Vovkom. In: Zapysky Naukovo-doslidnoji laboratoriji istoriji Pivdennoji Ukrajinny Zaporis'koho deržavnoho universytetu: Pivdenna Ukrajinna XXVII–XIX st., no. 6, 2001, S. 105–125.

20 Chronik der ukrainischen Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg 20, 1904, S. 12.

et *Mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris* schrieb er dagegen, Franko wäre „als Delegierter des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien“²¹ mitgereist. Welchen Verein Franko auf der Expedition repräsentierte und welche Rolle der Verein für österreichische Volkskunde spielte, variierte also je nach Bericht. Nun handelt es sich bei diesen Berichten nur um Erzählungen, die allein nicht genau abbilden können, wem gegenüber durch die Subventionen eigentlich Ansprüche erwachsen.

In Abwesenheit einer klaren schriftlichen Vereinbarung scheint mir nur möglich, dem Geldfluss zu folgen. Am 15. November 1903, nachdem Vovks erste Forschungsreise bereits absolviert worden war, berichtete Ivan Franko „über seine Fahrt nach Wien, wo er mit Dr. M. Haberlandt gelegentlich den Plan einer ethnographischen Exkursion unter die Bojken besprochen hat; der Wiener Verein für österreichische Volkskunde zeigt sich geneigt seinerseits dafür eine kleine Subvention zu erteilen.“²² Nähere Informationen sind nicht erhalten; weil Vovk allerdings bei dieser Gelegenheit auch über seine vorherige Forschungsreise berichtete, ist davon auszugehen, dass die wesentlichen Pläne zur Expedition ins Bojkenland während oder am Rande dieser Sitzung entstanden. Weder in den Protokollen der Ethnographischen Kommission noch in den Jahresbilanzen des Vereines taucht die von Haberlandt genannte Subvention in der Höhe von 400 Kronen im Folgenden auf.²³ Diese Indizien legen nahe, dass die Summe unmittelbar an Franko und nicht an den Verein gezahlt worden ist. Wie diese Episode zeigt, war Forschungsförderung im Vergleich zu heutigen Praktiken kaum reguliert, während der zu erbringende Gegenwert seitens des Fördergebers offenbar nur vage definiert und erst im Nachhinein deutlicher artikuliert wurde. Franko im Kontext der Expedition als Delegierten des Museums für österreichische Volkskunde zu betrachten, wie Vovk das im französischen Bericht tat,

- 21 Th. Volkov: Rapport sur los voyages en Galicie Orientale et en Buovine en 1903 et 1904. In: *Bulletins et Mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris* 6, 1905, S. 289–294.
- 22 Chronik der ukrainischen Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg 16, 1903, S. 19 f.
- 23 Vgl. die Jahresbilanz im Rechenschaftsbericht des Vereines für das Jahr 1904, *Chronjika ukrajins'ko-rus'koho Naukovoho tovarystva imeny Ševčenka u L'vovi*, č. 21 (1905).

kommt damit den organisatorischen Tatsachen am nächsten. Demnach war Franko allein dafür zuständig, dem Museum die versprochene Sammlung zu liefern.

Festzuhalten ist, dass das Volkskundemuseum aus der gezahlten Subvention keine unmittelbaren Ansprüche an Vovk oder die Ševčenko-Gesellschaft stellen konnte. Vovk produzierte die Fotografien gemeinsam mit Kuzelja, später war zum Teil auch Rjabkov verantwortlich – Franko dagegen nicht. Aus den internen Protokollen der Ethnographischen Kommission der Ševčenko-Gesellschaft geht hervor, dass sie Vovk bei der Verteilung möglicher Forschungssubventionen unbedingte Priorität auch gegenüber anderen Vereinsmitgliedern und ihren Vorhaben einräumte. Die Subventionen waren der anthropometrischen Forschung gewidmet; die ethnografische Sammlung für das Museum oder die Bereitstellung von Fotografien waren keine an die Subventionen geknüpfte Bedingung.²⁴ Vovk hatte also weder Franko (und damit dem Museum für österreichische Volkskunde) noch der Ševčenko-Gesellschaft versprochen, Fotografien in irgendeiner Form bereitzustellen.

Ivan Franko war unzweifelhaft ein wichtiger Ethnograf und darüber hinaus zentral für die organisatorische Arbeit der Ševčenko-Gesellschaft. Die Ethnographische Kommission leitete er nicht, das tat offiziell Oleksandr Barvins'kyj mit Vovk als seinem Stellvertreter. Vovk war zweifelsohne die inhaltliche Leitfigur, Barvins'kyj war dementsprechend für das Tagesgeschäft der Kommission in seiner Abwesenheit zuständig. Franko hatte zwar die Leitung der übergeordneten philologischen Sektion inne, war allerdings – und dieser Faktor mag viel wichtiger gewesen sein – auch ein alter Freund Vovks und im Übrigen auch ein Mentor und Vorbild für den jungen Kuzelja. Alle beteiligten Akteure verfolgten ihre eigenen Interessen. Franko war seinerseits ein ambitionierter Forscher und reiste regelmäßig auf galizische Land; Kuzelja konnte sich von seinen Mentoren intensiv fortbilden lassen. Während die Ševčenko-Gesellschaft nahezu gleichzeitig mit dem Verein für österreichische Volkskunde daran arbeitete, eine ethnografische Sammlung zur ostgalizischen Bevölkerung

24 Protokollbuch der philologischen Sektion der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften, Handschriftenabteilung der Stefanyk-Bibliothek in L'viv, fond 1, spr. 42-a, ark. 24zv.

aufzubauen, verfolgte Vovk sein Forschungsziel, ein möglichst dichtes anthropologisches Bild der ukrainischen Bevölkerung von den Karpaten bis zum Kaukasus zu zeichnen. Die Société d'anthropologie de Paris schien er davon überzeugt zu haben, dass die Erforschung dieser Region wesentliche Desiderate physisch-anthropologischer Forschung beheben würde. Das russische Museum Aleksandrs III. suchte wiederum seine Sammlungen um die ostslawische Bevölkerung außerhalb des Russländischen Reiches zu erweitern. All diese Interessen spiegeln sich nicht nur in der Organisation und Finanzierung der Reise, sondern auch hinsichtlich der Verteilung gesammelter Gegenstände wider.

Fotografien

Nachdem Franko Haberlandt die gesammelten Gegenstände übersandte, reagierte Haberlandt offensichtlich nicht mit ungeteilter Freude, sondern mit einer Wunschliste:

„Bekommen wir auch Photographien? Ferner habe ich Keramisches vermißt? Ofenkacheln (decorirte), Herdgeräth, Beleuchtungswesen wäre mir sehr erwünscht vertreten zu haben. Modelle von Backöfen, Herdanlagen etc. desgleichen.“²⁵

Haberlandts Bitten um Nachsendung einiger Materialien häuften sich rasch; um ihnen nachzukommen, musste Franko jedoch auf die Kooperationsbereitschaft Vovks hoffen. Anfang des Folgejahres fragte Haberlandt dezidiert nach „der Ergänzungssammlg. und den Photographien Prof. Volkovs“.²⁶ Es handelte sich also um einen der seltenen Momente in der österreichisch-ukrainischen Wissenschaftskooperation der Vorkriegszeit, in dem ein ukrainischer Akteur alle Zügel in der Hand hielt. Insgesamt gingen nur acht Fotografien ein, die zum Teil verschwommen waren.

Stolpersteine gab es in dieser Kooperation auf allen Seiten. Während aus der Korrespondenz von Franko und Vovk nichts weiter zu Fotografien hervorgeht, schilderte Vovk in einem Brief aus dem Juli 1905, dass noch eine Zahlung Haberlandts ausstünde, was ihn

25 Haberlandt an Franko, 12.10.1904, zit. nach Beidl (wie Anm. 4), S. 471.

26 Haberlandt an Franko, 9.1.1905, zit. nach ebd., S. 472.

offenbar in Bedrängnis gebracht hatte.²⁷ Vermutlich handelte es sich dabei um jene rund 230 Kronen, bezüglich derer Haberlandt um Aufschub bis Anfang 1906 gebeten hatte.²⁸ 1906 geriet Vovk dann erneut in Bedrängnis, weil Franko versäumt hatte, sein Fördergesuch innerhalb der Ševčenko-Gesellschaft einzureichen.²⁹

Allen Förderinstitutionen gleichermaßen gerecht zu werden und seinen eigenen, oft nicht genau eingegrenzten Forschungsbedarf zu behalten, schien allerdings keine leichte Aufgabe für Vovk gewesen zu sein. Allein das Museum Aleksandsr III. in St. Petersburg meldete 1904 den Eingang von „600 Objekten“³⁰ aus Vovks Sammlungen von der Expedition, spezifizierte allerdings in seinem Jahresbericht nicht, was genau einging. Abseits der eigenen Forschung schien dies Vovks Priorität zu sein. Davon erhoffte er sich offenbar nicht nur finanzielle, sondern auch berufliche Vorteile: 1906 übersiedelte er nach St. Petersburg und wurde Kurator in der Ethnographischen Abteilung des Museums.

So war das Museum für österreichische Volkskunde nicht die einzige Institution, die sich *mehr* erhofft hatte. Ein Sitzungsbericht der Ethnographischen Kommission der Ševčenko-Gesellschaft belegt, dass auch sie noch am 21. Juni 1906 darauf hoffte, dass Vovk dem Vereinsmuseum einige Fotografien aus den früheren Expeditionen überlassen würde.³¹ Sicherlich war sich Vovk bewusst, dass seine Expeditionsfotografien eine Seltenheit waren. Um das Jahr 1906 lancierte er noch den Plan, eine eigene Publikation zu den Bojken zu verfassen, analog zu seiner reich bebilderten anthropologischen Arbeit zu den Huzulen.³² Insofern ist denkbar, dass er gerade zu diesem Zeitpunkt

27 Vovk an Franko, 25.7.1905, Instytut literatury NAN Ukrainy, viddil rukopysiv i tekstolohiji, fond 3, spr. 1628, ark. 503.

28 Haberlandt an Franko, 9.1.1905, zit. nach Beitel (wie Anm. 4), S. 472.

29 Svjatoslav Pylypčuk: „... na ternystomu poli ukorinennja u našij literaturi pozytyvnych pohljadiv i nauhovo dumannja ...“. Do istoriji vzajemyn Ivana Franka ta Fedora Vovka. In: Ukrainjs'ke literaturoznavstvo 80, 2016, S. 202–222.

30 Otčet o dejatel'nosti russkago muzeja imperatora Aleksandra III za 1904 god. St. Petersburg, S. 17.

31 Sitzung der Ethnographischen Kommission vom 21.6.1906, Protokollbuch der philologischen Sektion der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften, Handschriftenabteilung der Stefanyk-Bibliothek in L'viv, fond 1, spr. 42-a, ark. 25zv–26.

32 Fedir Vovk: Antropometryčni dosljady ukrajins'koho naselennja

schlicht vermeiden wollte, dass andere Wissenschaftler ‚seine‘ Fotografien verwendeten. 1913, als er sich bereits auf die Arbeiten an seiner Habilitation konzentrierte, schien er das Projekt zumindest zeitweise stillgelegt zu haben und übersandte der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften eine große Menge an Fotografien aus der Habsburgermonarchie, die noch thematisiert werden.

Vovk maß anthropometrischen Fotografien erhebliche Bedeutung zu Dokumentationszwecken bei. Auf seinen Forschungsreisen kombinierte er anthropologische Forschungen mit ethnologischen; trotz seines Fokus auf physische Anthropologie interessierten ihn besonders Häuser und Siedlungsbau, aber auch Bräuche und Folklore. Andere Akteure brachten wiederum eigene Interessen bei diesen Expeditionen ein; so besuchte Kuzelja beispielsweise eine Hochzeit, um die gesprochenen Folklore-Texte bei dieser Gelegenheit aufzuschreiben.³³ Kaum untersucht sind aber die zahlreichen Fotografien, die Vovk anfertigte bzw. anfertigen ließ. Sie dienten der Dokumentation physisch-anthropologischer Forschungen, die für Vovk im Zentrum dieser Reisen standen. Der durch Fotografien generierte Objektivitätsanspruch war eine bedeutsame Ressource, um die Forschungsergebnisse zu untermauern und zu visualisieren. Ihre Nutzbarmachung in Form von Bildertafeln mit einer Frontal- und einer Profilansicht, unterlegt mit Namen und Körpermaßen, zeigt sich in der erwähnten Publikation zu den Huzulen. In Verbindung mit der beigefügten kartografischen Darstellung des ‚huzulischen Typs‘ und den anthropometrischen Tabellen waren die Positive Teil einer problematischen Kontruktion von Typen; sie dienten als „territorialisierende Bilder“, zumal sie Repräsentativität für einen Raum beanspruchten.³⁴

Halyčyny, Bukovyny j Uhorščyny. In: *Materijaly do ukrajins'ko-rus'koji etnol'ogiji* 19, 1908, S. 1–39.

- 33 Zenon Kuzelja: *Bojkivs'ke vesilje v Lavočnim (stryjs'koho povita)*. In: *Materijaly do ukrajins'ko-rus'koji etnol'ogiji* 19, 1908, S. 121–150.
- 34 Die Publikation analysiere ich ausführlich in: Martin Rohde: *Ukrainian „National Science“ in a Spatial Perspective, or How the Hutsul Lands Were Mapped*. In: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* (im Druck, erscheint 2022). Zum Konzept „territorialisierender Bilder“ vgl. Herbert Justnik, Martin Rohde: *Habsburg Imperial Image-Space – Negotiating Belonging Through Photography*. In: *Euxeinos. Governance and Culture in the Black Sea Region 2022* (im Review); Herbert Justnik: *Vorneweg*. In: ders. (wie Anm. 8), S. 15–22.

Im Folgenden liste ich die Fotografien auf, die bei allen Expeditionen Vovks in der Habsburgermonarchie entsprechend seiner Berichte in der Chronik der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften entstanden. Daraufhin stelle ich die größten erhaltenen Bestände und ihre bisherige Erschließung vor.

Expeditions-jahr	Anzahl der Fotografien ³⁵	Herkunftsort
1903	„600 anthropologische und über 100 ethnographische Photographien“	Przemysł, Kolomea, huzulisch bewohnte Orte am Pruth, Czernowitz
1904	„Knapp 600 anthropologische und über 600 ethnographische Fotografien“	Bojken- und Huzulenland (Galizien, Bukowina)
1905	„eine ansehnliche Zahl (über 300)“	Bojkenland (Galizien)
1905	ca. 300	Ungarn (Bojken, Huzulen, Bačka-Ruthenen; Spital in Sighetu Marmăției)
1906	ca. 400	Lemkenland

Tabelle 1: Fotografierte Personen bei der Expedition 1903, nach Entstehungsort

In der Tabelle sind die Expeditionen Vovks, die Anzahl der dabei angeblich entstandenen Fotografien sowie die Expeditionsziele angegeben. Ob all diese Fotografien tatsächlich entwickelt wurden, ist nicht dokumentiert. Bei ethnografischen Fotografien kommen sowohl Kostüm- als auch Gegenstands- und Hausfotografien³⁶ in Betracht. All diese Felder gehörten zu Vovks Untersuchungsgegenständen, wie etwa aus einem Notizbuch mit zahlreichen Häuserskizzen hervorgeht, das während der Expedition entstand.³⁷ Bei anthropologischen Fotografien handelt es sich zum größten Teil um Typenfotografien, das heißt je eine Frontal- und einer Profilansicht einer Person. Im Falle

35 Die Daten und Schreibweisen sind der Chronik *der Ševčenko Gesellschaft der Wissenschaften* 16 (1903); 20 (1904); 24 (1905); 28 (1906) entnommen.

36 Diese beschrieb auch Zenon Kuzelja als Teil der ethnografischen Arbeiten in Mšaneč, Zenon Kuzelja: *Iz mojich spomyniv pro Ivana Franka*. In: Mychajlo Hnatjuk (Hg.): *Spohady pro Ivana Franka*. L'viv 2011, S. 409–413, hier S. 413.

37 Notizbuch Vovks, Forschungsreise 1904, NA IA NANU, fond 1 V/171.

der Expedition von 1903 sind überdies ungefähre Angaben der anthropometrisch erforschten Personen erhalten, die sich in etwa mit der Anzahl der Fotografien decken.

Für die Expedition des Jahres 1903 sind überdies ausführlichere Angaben zu den erforschten Personen erhalten. Sie decken sich mit der Zahl von 600 Fotografien, wenn von einer Profil- und einer Frontalansicht pro Person ausgegangen wird.

Anzahl	Ort
„110 Mann“, „meistenteils [...] an Bojken und Huculen“	Militär-Spital Przemysl
80 Leute	Gefängnis Kolomea ³⁸
„mehr als 50 Leute (Huzulen)“	Dovhopole ³⁹
„mehr als 60 Personen“	Hauptlandesspital Czernowitz

Tabelle 2: Fotografien 1903 nach Entstehungsort

Bestände in Kyjiv

Vovks persönlicher Nachlass wurde von St. Petersburg nach Kyjiv transportiert und ist heute als Fond 1 im Wissenschaftlichen Archiv des Instituts für Archäologie der Nationalen Akademie der Wissenschaft der Ukraine (= NA IA NANU) untergebracht. Die Fotosammlung harret noch einer detaillierteren Auswertung, die hiermit dringend anempfohlen sei. Einstweilen lohnt sich aber, diejenigen Positive, die in den ruthenisch-ukrainisch besiedelten Regionen der Habsburgermonarchie entstanden, aufzulisten, um sie für spätere Anfragen auffindbar zu machen. Die Bezeichnung „Rusyny“, die mehr als die Hälfte der Positive betrifft, entspricht der in der Habsburgermonarchie üblichen Bezeichnung „Ruthenen“ und könnte damit Bojken, Huzulen oder Lemken ebenso umfassen wie die ruthenisch-ukrainische Bevölkerung

38 Außerdem vermaß Vovk „bis 60 Mann“ in den Kasernen der Stadt, die auch fotografiert worden sein könnten. Chronik der Ševčenko Gesellschaft der Wissenschaften 16, 1903, S. 17.

39 Unklar ist, ob bei den recht spontanen Messungen in der nahegelegenen Ortschaft Kutu auch fotografiert wurde.

der Ebenen. Obwohl Vovk von der Zusammengehörigkeit der ukrainischen Länder der Habsburgermonarchie und des Russländischen Reichs überzeugt war und dieses Narrativ auch in seiner physischen Anthropologie vertrat, nutzte er dieses innerhalb der ukrainischen Nationalbewegung lang gängige Etikett.

Signatur ⁴⁰	Anthropologische Typenfotografien	Anzahl
28-б	Aus Ungarn	17
28-в	<i>Rusyny</i> -Frauen	144
28-г	<i>Rusyny</i> -Männer	97
28-д	<i>Rusyny</i> -Männer	137
29-а	Galizien (u.a.)	36
29-б	Lemken	79
29-в	Bojken	94
29-г	<i>Zakarpatja</i> ⁴¹	71
29-д	Lemken	55

Tabelle 3: Anthropometrische Typenfotografien in Vovks Archiv

In Vovks Archiv sind demnach 730 Fotografien erhalten, die wahrscheinlich während der Expeditionen entstanden. 94 davon – der Bestand 29-в – können eindeutig Bojken und der „Expedition ins Bojkenland“ zugeordnet worden; ob allerdings die 378 Fotografien von „Rusyny“ zum Teil auch Bojkentypen enthalten, kann gegenwärtig nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Zu hoffen ist, dass eine weitere Auswertung erhaltener Bestände, wie etwa der im Folgenden thematisierten Negative im L’viver Institut für Volkskunde, neue Einblicke in Ordnungspraktiken geben können.

40 Die in den Archivsignaturen enthaltenen Buchstaben werden in kyrillischer Schrift wiedergegeben.

41 Transkarpatien, Bezeichnung der heutigen ukrainischen Oblast’ seit der Nachkriegszeit; historisch handelt es sich um Teile der ruthenisch besiedelten Komitate Nordostungarns.

Bestände in L'viv

Vovk sandte seine umfangreiche Sammlung an Negativen 1913 an die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg, die sie ihrem Museum einverleibte. Der Katalog verzeichnete den Eingang von 786 Negativen, die in insgesamt 39 Einzelposten mit den Inventarnummern 2822 bis 3607 eingetragen wurden. Der größte Teil davon sind „Typen von Bauern“ im Format 13 × 18, andere sollen „Bauernhütten“ abbilden. Die meisten dieser Konvolute wurden mit dem Herkunftsort „Galizien“, „Bukowina“, „Galizien und Bukowina“ oder „österreichische Ukraine“ ausgewiesen, präzisere Angaben wie „Spital in Czernowitz“ sind seltener. Die Lemken- und Huzulenregionen finden sich hier nicht als separat ausgewiesener Herkunftsort, „bojkivščyna“ dagegen für acht Posten mit insgesamt 53 Fotografien.⁴² Zumal der größte Teil der Gesamtbestände aus diesen drei Regionen stammen sollte, ist davon auszugehen, dass sie kaum geordnet wurden. Ob sich die Orte, an denen diese Fotografien produziert wurden, überhaupt rekonstruieren lassen, ist gegenwärtig nicht abzuschätzen. Die Bestände des ehemaligen Museums der Ševčenko-Gesellschaft, darunter auch die umfangreiche Negativsammlung, befinden sich heute im Besitz des Instituts für Volkskunde (Instytut narodoznavstva) der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine in Lemberg. Bisher konnten sie allerdings nicht systematisch erschlossen werden,⁴³ sodass zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gesagt werden kann, ob die Negative (vollständig) erhalten sind.

Ausblick

Die Bestände und ihre skizzierten Geschichten sind noch mit vielen Fragen versehen, die weiterer Forschungen und einer systematischen Aufarbeitung der bestehenden Sammlungen bedürfen. Weitere Bestände aus dem Zusammenhang der „Expedition ins Bojkenland“

42 Inventar des Museums der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg, Bd. 2, Instytut narodoznavstva NAN Ukraïny, S. 39–41.

43 Ich danke Tamara Pacaj, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Instytut narodoznavstva, herzlich für die Auskünfte.

könnten noch in Paris und St. Petersburg zu finden sein.⁴⁴ Dennoch handelt es sich um umfangreiche Fotosammlungen, die bisher kaum aufbereitet worden sind. Hierfür bedarf es zunächst archivalischer und konservatorischer Bearbeitung, für die etwa dem Lemberger Institut bislang die Mittel fehlen. Gleichfalls sind aber auch die (Um-)Wege der Sammlungen inner- und außerhalb der ukrainischen Länder, die Ordnungen der Bestände und die (fehlenden) Benennungen der Fotografien zu thematisieren. Angesichts des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine haben sich die Prioritäten verschoben; nicht mehr die Ordnung und Aufarbeitung, sondern die Sicherung von Kulturgütern steht im Vordergrund. Während die beiden Institutionen bislang (Stand: April 2022) nicht direkt betroffen scheinen, befindet sich das NA IA NANU im Kyjiver Stadtteil Obolon' – in unmittelbarer Nähe zu heftigen Angriffen im März 2022.

44 Für diese Hinweise danke ich Nathalie Richard (Paris) und Natalia KliashTORna (Kyjiv).